

Wiener Stadt-Bibliothek

T 103524 A

Q 299



103524

# A p o l o g i e

32.

des

# A d e l s,

gesungen

von einer bürgerlichen Muse, und dem  
Freunde der Wahrheit gewidmet.



Von

H. Hinterberger.



Im Jahre 1794.



7.N.  
746872

Der Adel ist ein köstlicher Schmuck der bürgerlichen Gesellschaft. Er ist das Korinthische Kapital wohlgeordneter, und gebildeter Staaten.

Burke. Betrachtungen über die Französische Revolution. 1ter Theil.



73733.



Der Modeton, ein blinder, wilder Tadel,  
Erzeugt von Sansküllottiens Philanthropie,  
Verhöhnt, verfolgt vom Pol zum Pol den Adel,  
Flieht in die Staatsverbrüderung Disharmonie.

Auch dich, o! Deutsches Volk! ergrif dies Fieber,  
Es kränkelt dein Verstand daran, noch mehr dein Herz;  
Doch spöttelst du mit Asterwiz' darüber,  
Gesellest cynische Satyr' zum Hohn', und Scherz.

Geäffet, und verführt vom Trug', und Wahne,  
Vom Vorurtheil', und Gleichheitstraum', vom Stolz',  
und Reid',  
Schwörst du betrogen zur Betrüger Fahne,  
Ziehst wider Pergament, und Wappen in den Streit.

Stek' deiner Zunge Schwert in seine Scheide,  
Du lagst bisher nur wider deine Ehr' zu Feld;



Man hat selbst in geborgtem Heldenkleide  
Dich Ziskan, Horien, und Glosken (\*) beigezählt.

Umsonst erkünsteltest die fromme Mine,  
Bargst unterm Schilde dich der Klubbs-Philosophie;  
Nur Thorheit scholl von deiner Weisheits Bühne,  
Und jeder Laut verrieth die Gallische Manie.

Ich wag' es nicht von Wuth ergriff'ne Thoren  
Zu heilen; denn wo fände sich Arznei für sie?  
Auch träumete ich nie, zu waschen Mohren;  
Sie würden nimmer weiß, vergebens war' die Müh'.

Momente will ich auf die Wage legen,  
Sey es, kaum Unzen schwer, wenn nur die Schaafe  
sinkt;

Will beim Gemählde Licht mit Schatten wägen,  
Vielleicht daß Unfug in getäuschte Augen blinkt.

Vielleicht tritt mancher irrende, versührte  
Auf guten Weg zurück', und denkt sich: „Er hat Recht.  
„Beh' dem Betrüger, der mein Herz verwirrte!  
„Ich witzelte, ich sprach, und handelte sehr schlecht.“

Wenn ich vom Ruhm' und Glanz' des Adels sänge,  
So ist der Adel nicht das lohnende Idol,

---

(\*) Weiland rüstige Antagonisten, und Würgengel des Adels.

Dem ich für Gunst gedung'nen Weihrauch bringe,  
 Der Wahrheit opfere ich, dem gemeinen Wohl.

Damit man mir den Wortsinn nicht verdrehe,  
 Und sich nicht irre in der Triminologie;  
 So merk' ich hier noch an, daß ich verstehe  
 Durch Adel Eugenie, nicht Aristokratie.

Bereicht dir biedrer Bürger nicht zur Ehre  
 Ein edler Zweig, gepfropft auf deinen schönen Stamm?  
 Und jener Theil von deiner Atmosphäre,  
 Der sich zum Aether schuff, in höhern Luftkreis kam?

Ist's nicht dein Ruhm, daß Adel nicht vom Monde  
 Zur Erde fiel, noch ein Diplom von dort erscholl?  
 Daß Helm, und Schild einst Bürgertugend lobnte?  
 Und adeliches Blut aus Bürgeradern quoll?

Ist's Schande dir, daß über deinen Säulen  
 Ein Monument sich hebt, ein Meisterstück der Pracht,  
 Und des Geschmak's im Ganzen, wie in Theilen?  
 Daß deine Urkraft sich erschwang zur Riesenmacht?

Daß jetzt als majestätischer Fluß zum Meere  
 Sich deine Quelle wälzt! zur Feder wuchs dein Sproß?  
 Daß Sonne ward dein Stern, ihr Glanz sich mehre,  
 Licht, Wärme sich von ihr auf Menschen stets ergoß?

Und Größe, das Produkt von Elementen,  
 Die selbst schon Größen sind, gelenkt zum Staaten Ziel,  
 Vereint mit Tugend, Weisheit, und Talenten,  
 Verdient sie nicht Verehrung athmendes Gefühl?

Und wie? du schmähest ihr, und dem Gebäude,  
 Von dem der Glanz auf dich als Grund zurüke strahlt?  
 Kenn'st Titeln falsche Münz; aus Hass, und Reide,  
 Mit der nur Stolz, und Vorurtheil den Dämmling  
 zählt?

Sind Stammbaum, Helm, und Ahnen bloß Phantome,  
 Ist Adelsrang nur eine Nullte dir, Glück zu!  
 Dann bist, gemäß dem Schmähsuchts Axiome,  
 Von minderm Schrot, und Korn, tief unter Nullte du!

Zu welcher Unbedeutenheit, und Schande  
 Schimpfst du durch Adelspöttelei dich nicht herab?  
 Du sprichst mehr Hohn dir, und dem Bürgerstande,  
 Als dein Verstand es je dir zu erkennen gab.

Wer Unrath wirft auf adeliche Wappen,  
 Wie Gassenjugend sich zu ballen ist gewohnt,  
 Besudelt meist nur sich, und seine Lappen,  
 Und zeigt, welch' eine Seel' in seinem Körper  
 wohn't. (\*)

---

(\*) „Der muß kein adelndes Prinzip in seinem eignen Herzen fühlen“ sagt Burke, „der den Wunsch haben



Wenn schon die Genealogie, die Wiege  
 Des Adels deinen Schimpf des größten Unsinns straft;  
 Kann die Karrikatur entgeh'n der Nügel,  
 Die dein Gehirn von diesem Staatskoloss' sich schafft?

Hast je mit Ernst' dem Worte nachgespühret,  
 Gefaßt, geprüft, gewogen mit Begriff Begriff?  
 Wo Ignoranz, Trug, Haß die Sprache sühret,  
 Ist jede Rede Dummheits Kram, und Bosheits Kniff.

Der Adel stellet sich von zwoen Seiten  
 Dir dar, als wirkliches, und abgezog'nes Bild:  
 Dies Wort kann selbst den Adelsstand bedeuten,  
 Wie es abstrakt für seine Attribute gilt.

Im letzten Sinn' ist Vorzug er der Ehre,  
 Erhöhter Rang, der Tugend, des Verdienstes Lohn,  
 Das für den Staat ward hingestuff't zur Sphäre  
 Des Großen, zur heroischen Intension.

---

„kann, alle die kunstreichen Maschinen, die wir er-  
 „sonnen haben, um der luftigen Meinung einen Kör-  
 „per, der stüchtigen Achtung eine beharrliche Gestalt  
 „zu geben, dem Erdboden gleich zu machen. Nur  
 „ein hämischer, boshafter, mißgünstiger Charak-  
 „ter, ohne Geschmak am Wesen, ohne Freude an  
 „irgend einer Abbildung, an irgend einem Schatten-  
 „risse des Verdienstes kann den unverschuldeten Fall  
 „dessen, was lange im Glanz und Ehren geblüht hat,  
 „mit Frohloken ansehen.“ Betrachtung über die Fran-  
 „zösische Revolution. I. Theil.



Ist Schimmer der emporgehob'nen Größe,  
 Der Edelthat, und seltener Bedeutenheit;  
 Gleichviel von welcher Quell' er sich ergöße,  
 Ist Nimbus er selbst eigener Erhabenheit.

An hohen Craft fast bis zum Ueberdrusse  
 Gefesselt, aus Maxim' der steifern Sitte Freund;  
 Mit dem Alleinrecht', und Alleingenuße  
 Der Titelherrlichkeit, des Wappenschmucks vereint.

Und mit Prârogativen Prunk' gerüstet,  
 Dem Menschenschätzung, und selbst innerer Gehalt,  
 Obschon oft eitler Stolz damit sich brüstet,  
 Gewicht, und Hochwerth gibt, und fesselnde Gewalt.

Erworben, und auf Enkel von den Ahnen  
 Als Erbgut fortgepflanzt, als erblich Eigenthum,  
 Die Pfad zum ew'gen Ehateruhm zu bahnen,  
 Durch das Gesetz verbürgt, und durch das Alterthum.

Ist's ein Verbrechen, daß man Tugend lohnet?  
 Und ausgezeichnetes Verdienst in Ehren hält?  
 Daß, Weisheit, Heldenmuth am Gipfel thronet,  
 Indes man untenan gemeine Seelen stellt?

Du rasest wie ein Pain'; (\*) schilt's dies Gemählde  
 Ein Werk der Barbarei, und der Despoten's Hand.

(\*) In seinen Rights of man. Paines extravagante, ungezügelt, zügellose, rasende Sprache gleicht dem Ge-

Willst keinen Berg auf dem politischen Felde,  
Willst Eb'nen nur absurder Gleichheits-Fabrikant.

Sprichst thöricht in der Leidenschaften Hitze;  
„Kein Unterschied, es sollen alle Bürger seyn!“ (\*)  
Herab mit dir vom schwülst'gen Bürgerstze,  
Und auf den Bauernstuhl, der sey von nun an dein!

Den Plugrang flieht dein Stolz, du dünkst dich größer.  
Wer bist dann du? — „Ein zünftiger Aristokrat,  
„Ein reicher Demagog.“ — Und doch nicht besser,  
Als Bauer Weit, Hirt Kunz in deinem Gleichheits-  
Staat'.

Ha! ist's nicht Unsinn, Raunze, Loudone,  
An Meister Flachkopf, Tangenichts, und Trunkenbold

---

brülte eines wilden, ergrimten Raubbären, wodurch  
alle Thiere aufgeschreckt werden, sich von der Herr-  
schaft des Löwen loszureißen, und eine aus Wölfen,  
Tigern, Bären, Füchsen und — Eseln, als Lastträ-  
geru, — zusammengesetzte demokratische Meaterung,  
oder vielmehr das Klauenrecht unter sich einzuführen.

(\*) „Was kann wohl die Gleichheit der Stände für den  
„dritten Stand, für den Gewerbs- und Bauersmann  
„vortheilhaftes haben? Der Große vom Adel verliert  
„seinen Vorzug; er heißt künftig anstatt Fürst — Graf  
„— Baron glattweg Herr. Die fürstlichen, gräflichen  
„Gnaden hören auf. Der Staatsmann verliert sein  
„Wappen, sein Ordenszeichen; aber was gewinnt der  
„Bauer, und Bürger dabei? Er wird doch nicht mehr;  
„er bleibt der alte Meister Schlosser, und Hanns  
„Bauer.“ Sieh; Meine Bedenken über Aufklärung  
S. 106.



Zu reihen, dem Verdienst' zum Spott', und Hohne,  
Dem die Vernunft, das Dankgefühl Verehrung soll't?

Die abgeschmackteste aus den Chimären,  
Empörender Betrug verlarvter Anarchie.  
Ist, demokratischen Gleichheits Sinn zu nähren,  
Und zu verweben selbst in freie Monarchie.

Und folget nicht in jedem Staats-Systeme  
Der hohen Abkunft, und dem angebohrnen Rang'  
Der große Haufe mehr, als wenn ihm käme  
Befehl von dem, der sich zum großen Mann erschwang

Durch sein Verdienst, durch Tugend, und Talente,  
Und doch des Glück's entbehrt, ein großer Herr zu seyn?  
Wer gibt die Macht in seines Gleichen Hände,  
Und sagt nicht still: der Zepher bleibt noch immer mein,

Der Ahnen-Galerie in goldnen Rahmen  
Beugt nicht allein das Volk sein ehrfurchtsvolles Knie:  
Auch Philosophen Stolz; zins't großen Namen  
Den Vorurtheils Tribut; (\*) denn Menschen sind  
auch sie.

---

(\*) Diese Worte sind im Sinne der sogenannten Philosophen zu verstehen, welche die Hochachtung, die man dem Adel aus so vielen, und wichtigen Gründen zu erweisen schuldig ist, schlechterdings Rauchwerk des Vorurtheils nennen. Quos ego — sed motus praestat componere Auctus.

Selbst wegen ihm muß hoher Rang regieren;  
 Das Machtwort wird von ihm verhöhnt, und un-  
 terdrückt,  
 Laßt jene über ihn das Ruder führen,  
 Die er hat neben sich, ja unter sich erblickt. —

„Muß Adel seyn, so soll man ihn verdienen,  
 „Nicht erben,“ sprichst du hyperkluger Kritiker.  
 Hier zeigen sich die Jakobinerminen,  
 Die du dem Staat' gräbst winziger Politiker.

Den Adel der Geburt willst du zerstöhren?  
 Sehr sanskülottisch; doch ich nehme an, daß du  
 Kein Sanskülotte bist, laß einmal hören,  
 Was hast du für ein Recht, und welchen Grund dazu?

Nur albernes Gemisch von Stolz', und Reide,  
 Von Groll, und widersinniger Sophisterei  
 Bringst auf die Bahn; und doch lacht Schadenfreude  
 Aus deiner eingebildeten Rechthaberei. (\*)

---

(\*) „Sollte die Schadenfreude so viel werth seyn, daß  
 „andere um das ihrige gebracht werden? Es verräth  
 „mehr als ein Schelmenherz, wenn sich jemand darob  
 „freuen kann, daß es andern übel wird.“ Sieh:  
 Meine Bedenken über Aufklärung S. 107.

Auch in Frankreich freuete sich die Nat. Verf.  
 „ihre über sich erhabene Mitbürger bis zu sich herab-  
 „gesetzt zu haben, eben so wie sich Kinder freuen,  
 „wenn sie ihren Spielgefallen heimlich das Spielzeug  
 „wegnehmen können, um dessen Besitz sie dieselben  
 „schon lange beneidet haben.“ Girtaner historische



Geerbter Adel ist nicht bloss Gabe

Des Zufalls, wie du wahn'st, er ist Verdienstes Lohn.  
Geh, frag den Stammvater dort im Grabe,

Er spricht: „Ich habe ihn verdien't auch meinem  
Sohn',

„Verdien't der Enkelwelt. Lies meine Thaten;

„Durch sie glänzt iso noch das Vaterland empor;

„Durch mich blüh'n hier noch Künste, und dort Saaten;

„Und Weisheit lispelt noch mein Geist dem Staat'  
in's Ohr.

„Auf Enkeln pflanzt die Wirkung meiner Tugend

„Von Zeit zu Zeit mit Wucher sich erneuernd fort:

„So muß von Zweig' zu Zweig nur Adelsjugend

„Aus meinem Stamme keimen. Halt Gesetz mir Wort!

„Bleibt das Verdienst, so muß sein Lohn auch bleiben.

„Mein Hab', und Gut, mich selbst entzog ich meinem  
Sohn',

„Und gab's dem Staat'. Kann er den Unfug treiben,

„Dafür zu strafen meine Generation?

„Hätt' ich ihr meilenweites Land erworben

„Durch Heldenmuth, unangefochten ließ man's ihr.

„Nur Adel soll' mit mir seyn abgestorben ?

„So wünschte ich mein Gut und Blut zurücke mir !“

Und in der That, es lohnte nicht der Mühe,  
 So hoch für ein Diplom die Geist- und Körperkraft  
 Zu spannen, wenn sein Glanz, und Ruhm so frühe  
 Verwelket, wenn es nicht Unsterblichkeit verschaffe.

Wie viel verlore nicht die Welt an Massen  
 Heroischer, erhab'ner, edler Handlungen,  
 Wenn Prädikate sich nicht erben lassen !

Wer kennet nicht die Zaubermacht der Meinungen ?

Wer würde noch bergan zur Tugend klimmen,  
 Der einst Verachtung droht, ihr Trieb sey noch so rein ?  
 Und würden Helden sich dazu bestimmen,  
 Dann würden sie selbst Götter unter Menschen seyn.

Und lebet nicht im stiltlichen Verstande

In abgestammten Gliedern das Familienhaupt ?  
 Auf dieses wälzt das Unrecht sich, die Schande,  
 Wenn jenen Menschler Hand das Adelskleinod raubt.

Durchforsche nun mit kaltem Blut' die Kunde ;

In jedem Adelshaus' wog mancher späte Sproß  
 Das Unverdienst noch auf ; und selbst zur Stunde  
 Ist Adelserschaft mehr ein Lohn, als Glückes Loos.



Gesetzt, es würde nur ererbt vom Kinde  
 Des adelichen Vaters Rang, der Ahnen Ruhm,  
 So wär' es doch ihn stehlen eine Sünde; (\*)  
 Er ist moralisches, verbürgtes Eigenthum.

Schwankt nicht sonst jedes Eigenthum, und Erbe? —  
 Du erbtest Schätze; doch wann hast du sie verdient?  
 (O! daß die Scham hier deine Wangen färbe!)  
 Bist du nicht bloß durch Zufall reich, ein Glückes Kind?

„Allein den Reichthum soll man nur verdienen! —“  
 Sieh, wie dein Geld nun zwischen Schlund, und  
 Klippen schwebt!

Und wie das Triebwerk Gallischer Maschinen  
 Selbst deine Ruh', und dein Vermögen untergräbt!

(\*) Und zwar eine große Sünde wider die Staatsklugheit, und Staatsmoral. Von der theologischen ist hier die Rede nicht. Girtaner fällt in obenangeführter Stelle über die Versammlung, welche in der merkwürdigen Nacht des vierten August 1789 den Französischen Adel vernichtete, folgendes Urtheil: „Diese metaphysische, diese moralische, diese langsam überlegende Versammlung verwandelt sich plötzlich in die allerunüberlegteste, gedankenloseste, ungerechteste Versammlung, die noch je vorhanden gewesen ist. Während der Zeit, da sie über die Rechte des Bürgers sich berathschlägt, beraubt sie den angesehensten, reichsten, und wegen der dem Vaterlande geleisteten Dienste vorzüglichsten Theil der Nation nicht nur seiner Vorrechte, sondern sogar seines Eigenthums, und wirft mit einem unbesonnenen, heftigen Eifer in einer Nacht das Gebäude vieler Jahrhunderte um. — — — Um frei zu werden, darf man nicht ungerecht seyn.“



Darf Erbgold dir, und deinem Sohne bleiben;  
 Ja selbst mit ihm dein Rang, und Ruf nach deinem  
 Todt' :

Warum soll' ein polit'scher Sturm zerstäuben  
 Die Erbdiplome, und vertilgen am Schaffot' ? (\*)

Ich sah dich kriechend einst den Speichel lecken,  
 Der da, und dort aus hochgebohrnem Munde fiel,  
 Du Adelfeind! hör' auf ihn jezt zu neken,  
 Des Schimpfsens, und des Rasens ist schon allzuviel.

Du willst den Adel in ein Nichts umschaffen,  
 Machst scharfe Jagd auf ihn, als wie auf ein Gewild,

(\*) „Dieses ganze Zettergeschrei über den Adel ist das  
 „Kunstwerk einer Parthei, und weiter nichts. Durch  
 „Geseze, Meinungen, und uralte Gebräuche seines  
 „Vaterlandes, wären sie gleich aus eingewurzelten  
 „Vorurtheilen entsprungen, geehrt, selbst wesentlich  
 „begünstiget zu seyn, hat nichts an sich, das Abscheu,  
 „und Erbitterung bei irgend einem vernünftigen  
 „Menschen erregen könnte. Auch die Anhänglichkeit  
 „an solche Vorrechte kann man denen, welche sie be-  
 „sizen, nimmermehr zum Verbrechen machen. Die Hart-  
 „näckigkeit, mit welcher jeder das, was er einmal  
 „das seinige genannt, und worinn er seine Glückselig-  
 „keit gefunden hat, zu erhalten sucht, ist eine von  
 „den großen Schutzwehren gegen Ungerechtigkeit, und  
 „Tirannei, die die Natur in unsere Brust pflanzte.  
 „Sie hat die Wirkungen eines Instinkts, der das Ei-  
 „genthum bewahret, und menschlichen Verbindungen  
 „eine dauerhafte Gestalt sichert.“ Burke. Betrachtun-  
 gen über die Französische Revolution. 1. Theil.



Und spiel'ft in deinem Haus den Adelfaffen,  
 Ja lärm'ft, wenn dich die Magd nicht Luer Gnas  
 den fchilt.

Man fühlt's, warum du diefer edlen Traube,  
 Du plumper Fuchs, Verachtung fprichft, und Pöbelhohn;  
 Dich reizet Reid, und Stolz, weil du im Staube  
 Hier wallen mußt als wappenarmer Erdenfohn.

Die Augen funkeln dir, du machft Grimaffen,  
 Du lächelst höhnifchfrech mir in das Angeficht,  
 Und fchreift: „Wie foll man nicht den Adel haffen?  
 „Er ift, trinkt, vegetirt, thut stolz, arbeitet nicht.“

Halt Spötter ein! die Makeln diefer Sonne  
 Sind mir fo gut, wie dir bekannt, vielleicht noch mehr:  
 Sie glänzt noch jezt am Staats-Olymp' zur Bonne,  
 Zum Glük' der Menschheit, und um fie ein Strah-  
 len Meer.

Du fchimpfeft unverschämt dem Adelstande,  
 Betrachtet als erhab'ne Korporation.  
 Du gibft ihn Preis der öffentlichen Schande,  
 Und bringft dich felbft um alle Reputation.

O Mifanthrop! dort bift du eine Eule,  
 Wo fich nur Licht auf dieses Kunftgemähd' ergießt,  
 Und wirft dein Falkenaug' auf jene Theile,  
 Bei denen Schatten mehr, als Farbe kennbar ift.

Wie ein Gebürg von ungeheu'rer Masse  
 Thürm't sich vor mit sein majestätisches Ideal,  
 Wenn ich's mit analytischem Blik' umfasse;  
 Ich sehe Größen hier, doch weder Maas, noch Zahl.

Mein Pinsel ist zu schwach, das Bild zu mahlen,  
 Selbst jede Meisterhand wagt schüchtern sich daran;  
 Denn wessen Kunst kann sich mit Wahrheit prahlen,  
 Sie sey Natur? und wer erschöpft den Ocean?

Mit einer Skizze will ich dich beschämen,  
 Verläumder, abkopirt vom Urbild', dem du schimpfst;  
 Zugleich, um dir die Schmählust zu benehmen,  
 Dein eig'nes zeichnen, wenn du auch die Nase rümpfst.

Was ist der Adel, personirt betrachtet?  
 Der edlere, gebildetere Volkes Theil. (\*)  
 Als solchen hast du ihn stets hochgeachtet,  
 Eh noch dein Herz der rothen Kappe wurde feil.

Als solcher ist er noch der Stolz der Staaten,  
 Ihr Schmuk, und ihre Zier, die Quelle ihres Ruhm's;  
 Der Förderer, und Thäter großer Thaten,  
 Der Oberpriester (\*\*) des Civilen Heiligthum's.

B

---

(\*) Nobilior et sanior pars populi.

(\*\*) Der aber, um in der Metapher zu bleiben, dem hohen, oder höchsten Priester dieses Heiligthumes so, wie die Laien, unterthänig ist.



Die Schule des Geschmacks, der feinen Sitten;  
 Der Spiegel, und das Musterbild der Nation;  
 Ein Phöbus der Palläste, wie der Hütten,  
 Der seinen Glanz auf's Strohdach wirft, und auf  
 den Thron.

Wo ist die Würdigung des Ruhm's, das Streben  
 Nach Beifall, wo die Ehr', und Tugend mehr zu Haus,  
 Als eben dort, wo Ritterenkeln leben?

Wo zeichnet Biederfinn, und Großmuth sich mehr aus?

Eziehung, und gebildete Talente;

Gefühl, Maximen tief der Seele eingeprägt;  
 Wort, Handlung, wenn ihr auch zur Seite stände  
 Das Misgeschick; Zweck, Plan, zum Selbstwohl an-  
 gelegt,

Ist Abdruck nur des Edlen, und des Großen,  
 Ist Keim, und Frucht moralischer Erhabenheit,  
 Die fortgepflanzt von Ahnen auf die Sprossen,  
 Sich hinschwang zur Celebritäts Unsterblichkeit,

Von Niederträchtigkeit, von Pöbelkänken,  
 Von Kniffen des Betrugs, von jeder kleinen Kunst  
 Entfernt; und stäts gewohnt nur groß zu denken,  
 Stoßt weit von sich sein Stolz unedle Glückes-Gunst!

Ihm schlägt ein Herz zum Wohlthun ganz geschaffen;  
 Nicht sich allein, dem Bürger ist auch edel er;

(Du wirst Erfahrung doch nicht Lügen strafen?)  
Um ihn zu nähren gibt er sein Vermögen her.

Er unterstützt die dürft'ge Menschenklasse,  
Und sorget väterlich für seinen Unterthan.  
Wie oft erschöpft er nicht seine Kasse  
Für ihn, und dünkt sich dann den reichsten Mann! (\*)

Nicht bloß um groß zu seyn im kleinen Kreise  
Ruhm-, und geräuschlos lebender Societät;  
Ringt nach Beredlung er, ihm sprosset leise  
Aus diesem Keim' die glänzend'ste Publicität.

Ganz ausgebildet zu den höchsten Würden,  
(Und einst fast er allein) lenkt er der Völker Glück  
Im Cabinet; ist Hirt hierarch'scher Hirten;  
Führt den Kommandostab; durchspäht mit Adlerblick

Das fremde Staats-Geweb'; und spricht in Sälen  
Der Nemesis das Strafgericht, der Themis Recht;  
Sitzt obenan bei allen Tribunälen;  
Verscheucht das Weh, schafft Wohl dem menschlichen  
Geschlecht'. (\*\*)

B 2

---

(\*) Ich könnte die noch lebenden Muster dieser erhabenen Handlung mit Namen nennen, wenn nicht ihre Bescheidenheit mich zwänge, die Hand auf den Mund zu legen.

(\*\*) Man muß bei dieser Schilderung seinen Blick nicht auf den Adel einer einzigen Provinz, oder auf eine einzige Periode der Zeit einschränken.



Durchblife nun die groß und kleinen Reiche;  
 Umfasse, wenn du kannst, die Welt vom Pol zum Pol;  
 Geh zur Geschichte hin, wieg, und vergleiche  
 Mit Zeiten Zeit, der Erdball ist der Thaten voll:

Der schönsten, glänzend'sten, der Wunderthaten,  
 Von ihm bis jezt gewirkt, und nur von ihm allein;  
 Wo konnten sie, als in den Stammbaums Schatten  
 Entkeimen, reifen, und bekommen ihr Gedeih'n?

Wer mißt, wer zählet sie? dem Sand' am Meere  
 Gleicht ihre Zahl, ihr Werth ist unvergleichbar mir.  
 Und ja! wenn Adel nicht gewesen wäre,  
 Und ja! verschwänd' er jezt, was, und wo wären  
 wir? — (\*)

Pflicht ist's, und heilig mir, die Wahrheit rächen,  
 Wenn Lüge sie entstell't, und Bosheit sie verbirgt.  
 Mit meinem Blute will ich Zeugniß sprechen  
 Dem Hochverdienste, das der Bösewicht jezt würgt.

Wer ihn heruaterstürzt von seinem Sitze,  
 Der macht ein gräßlich Unding aus der Monarchie;  
 Er nimmt dem Thron', und Wolke seine Stütze,  
 Und gründet Pöbel- oder Fürsten Despozie.

Ihr Loos entscheidet blos des Zufalls Tüke.  
 Entbrauset Volk's Wuth, so wird es ein Tyrann

---

(\*) Dies saget uns das heutige Frankreich.

Ein Sklave der Regent, wenn nicht zum Glücke  
Sich Adelskraft dem Schwarm' entgegen stämmen  
kann. (\*)

Ist's Klugheit, ihm den Hoheits Schimmer nehmen,  
Macht, Würde, Ansehn, ja selbst seine Existenz?  
Hieß dies nicht den polit'schen Körper lähmen?  
Wer zweifelt noch an dieses Sages Evidenz?

Du stellest dich ihm izo an die Seite  
Als Nebenbuhler. Gut, ich lobe dich darum;  
Nur daß die Eifersucht nicht überschreite  
Ziel, Maas; daß sie nicht geize nach zu vielen Ruhm!

Flieg nicht zu hoch, hast du nur Ikar's Schwingen,  
Zur Sonne hin, du fällst herab früh', oder spät;  
Und hüte dich dir Größe zu erzwingen,  
Der Frosch zersprang, der sich zu viel hat aufgebläht.

---

(\*) „Eine Monarchie ohne Adel ist ein wahres Un Ding!  
„Ein König, der über eine Nation, in der jedes  
„Individuum dem andern gleicht, herrschen soll,  
„wird in kurzer Zeit eine Null, oder der furchtbarste  
„aller Despoten werden. Wo sich bisher Könige ohne  
„privilegirte Stände zeigten, da waren es orientas  
„lische Tyrannen.“ (Man blicke auf das heutige Frank  
„reich hin.) „Der erste König, den man über die  
„öden Pläne einer republikanischen Gleichheit erhob,  
„sank von dem Augenblicke an, da man seinem Throne  
„die Stufen, die ihn bisher emporgetragen hatten,  
„entzog, zum Sklaven herab.“ Sieh: Gen; Versuch  
einer Widerlegung der Apologie für die Französische  
Revolution des Herrn Makintosh Seite 377.



Doch ist sehr ungerecht dein tolles Schmähen:

„Es habe sich sein Stolz, und Reid zu viel erlaubt;  
 „Du müßtest immerhin zurücke stehen,  
 „Dich schmiegen, wenn er dir die hohen Aemter raubt.“

Die hohen Aemter? hm! aus deinem Munde  
 Spricht selbst der Stolz, langst du nicht das Verdienst hervor;  
 Steht nicht zugleich der Glanz mit ihm im Bunde,  
 Durch den du sie, wie sie dich heben, hebst empor.

Dies fodern sie mit Recht; sie geben Ehren;  
 Entehrung, und Entwürdigung darf nicht ihr Loos,  
 Die Quelle ihres Unwerths seyn; sie wären  
 Selbst Unglück dir zur Zeit, als sie dich machten groß.

Wann hat des Adels Bannstrahl dich getroffen,  
 Und dich von Ehrenstellen exkommunizirt?  
 Stand, und steht nicht der Weg dazu dir offen,  
 Der ihn durch Stufengang zu jenen hat geführt?

Ha! glaubest du, daß ihm einst ohne Wappen  
 Die Vorzeit Würden gab? so kennest die Geschichte  
 nicht.

Muß nicht oft adeliche Kraft erschlappen,  
 Weil's ihr an Glük, und an Empfehlungen gebricht?

Weit glücklicher bist du bei unsern Zeiten;  
 Am Brete sitzt du auch ohne Pergament.



Und sollt' er etnß dein Recht dazu bestreiten,  
 So streite du ihm sicher ab Kopf, Herz, Talent.

Doch nur alsdann, wann deine felt'ne Gaben  
 Der hohen Aemter würdig sind, sonst hat er Recht;  
 Du würdest nur das Staats-Wohl untergraben,  
 Das viel gewänne, pflügest du als Bauernknecht.

Nun ganz geheim mit dir ein Wort gesprochen,  
 Wie viel Subjekte gibt es dann im Bürgerstand'  
 Der höchsten Würden werth? Kannst du wohl pochen  
 Auf ihre Zahl, wenn sie genau dir ist bekannt? (\*)

Einst konnte man sie gar an Fingern zählen;  
 Nur Reichthum galt bei'm Kinde, wie bei'm El-  
 ternpaar'.

Es hieß: „Mit Lernen darfst du dich nicht quälen,  
 „Das Studium macht vor der Zeit nur graues Haar.“

So geht's noch heut zu Tag'; denn nur zum Scheine  
 Wird meistentheils der reiche Bürgers-Sohn polirt;  
 Der Handwerksmann dringt gar nicht auf das Feine;  
 Der Arme sagt es laut, daß er um's Brod studirt.

---

(\*) Die Tromps, und Ruiters, die Benbows, und  
 Haukes, die Menzikkoffs, de l'Hospitals, Saberts,  
 Katinats, Duquesnes, Daubans, Kempensfelds,  
 Franklins, Washingtons sind noch heut zu Tagg  
 sehr dünne angefüet.



„Man kann,“ sprichst du, „mit fremdem Kopfe denken;  
 „Die Midas=Ohren dekret auch ein fremder Hut;  
 „Durch Niethlinge die Amtsgeschäfte lenken,  
 „Wie dich gar oft der adeliche Schwachkopf thut.

„Sollt' auch der Mann nicht für die Bürden taugen,  
 „So taugen sie für ihn, sie geben reiches Brod.  
 „Des Bürgers Bauch kann's ohne Kopf, und Augen  
 „So gut verdauen, wie der edle Idiot.“

Ich fasse die Satyr'. Ich kann's nicht läugnen,  
 Daß da, und dort ein Hochgebohrner, Edler Herr  
 Die Kunst versteht, sich Bürden zuzueignen,  
 Der arm an Kenntniß ist, und an Verdiensten leer.

Allein nicht bloß im hohen Staats= Senate  
 Sitzt manchmal Unverdienst, gibt kühn, und stolz den Ton:  
 Es herrschet auch im weisen Bürger= Rathe,  
 Und brüstet sich im häurischen Synedrion.

Warum legst du die Sünde aller Stände,  
 Ja! dein Verbrechen einst, dem Adel nur zur Last?  
 Man sieht's, daß dich der scheele Groll verblende,  
 Den dein verstimmtes Herz hat wider ihn gefaßt.

Macht der Geburt der Staat mehr Komplimente,  
 Als dem Verdienst', und zieht er jene diesem vor,  
 Schließt er die Ehrenlaufbahn dem Talente,  
 Ist er den Ahnenmächtigen ganz Aug', und Ohr:

Dann muß nur ihn mit Recht' dein Wortwurf treffen ; (\*)  
 Gehört es anders nicht zum Plan' der besten Welt,  
 Daß er durch äußern Schein sich lasse äffen,  
 Und so nicht immer würdige zu Würden stell't.

Um Adel sich aus diesem Grunde reiben,  
 Weil mancher Adels Sproß bloß durch das Wie-  
 gerecht  
 Ein Ehrenamt erschlich , heißt Unfug treiben,  
 Der Schluß vom Theil' auf's Ganze ist auch sittlich  
 schlecht

Des Schmahgeplauders Unsinn zu erragen  
 Vermag kaum die Bernanft , un' eiserne Geduld ;  
 Fast rechnet man's den Edlen , könnt ich sagen,  
 Daß sie noch Menschen , und nicht Engeln sind ,  
 zur Schuld.

So straft der Zärtling nach dem neun Schläge  
 Die Körperpflege gar zu großer Weichlichkeit.  
 Dies ist anheut die allgemeine Klee,  
 Sie trißt meist die Natur , de' Genius der Zeit ;

(\*) „Die Adeliichen müssen allen den Vorzug vor den  
 „Bürgerlichen haben : Dies ist billig. Aber niemals  
 „dürfen sie das ausschließend Recht haben ; sonst ver-  
 „wandelt sich der Staat in eine Aristokratie , und  
 „die königliche Macht wird zu blosser Schatten ohne  
 „Körper.“ Girtaner historische Nachrichten , und po-  
 litische Betrachtungen über die Französische Revolu-  
 tion. 2. Band. 2. Abtheilung. 6. Buch. Seite 221.



Selbst die Verfeinerung der roher'n Sitten,  
 Und des Verstand's ; die eingeführte Krieges - Art ;  
 Den Lux , wodurch von Franken , und von Britten  
 Die alt- und neue Welt entnervt , verpestet ward.

Wirf deinen Blick auf diese Erdenrunde,  
 Es blutet fast das ganze menschliche Geschlecht,  
 Verblutet leider ! sich an dieser schweren Wunde,  
 Welt , kraftlos , und von schlapper Uppigkeit ge-  
 schwächt.

Soll' bürgerlich der neue Adel sterben,  
 Wie du das Urtheil sprichst , blos wegen Weichlichkeit ?  
 So werde auch den nied'ren Adams Erben  
 Ein gleicher Tod , sonst hinkte die Gerechtigkeit.

Wie wär's , wen er bei dir den Anfang nähme ?  
 Na ! lässest u unnachgeahmt , unnachgethan,  
 Wenn auch ein Besizt in Beutel käme,  
 Was jener thu auf paralleler Schwachheits-Bahn' ?

Du titulirst den Belmann Verschwender,  
 Ist gegen dich ein Mamon liberal.  
 Borgt er von dir ein Buchergeld auf Pfänder,  
 Und sparet er so mehr't er dir die Filzenzahl.

Auf allen Seiten stht er dir im Wege ;  
 Du weißt es fest nicht recht , was deine Schmah-  
 sucht will.

Sein Anblick macht schon deine Galle rege;  
Ihn zu vertilgen ist nur deiner Wünsche Ziel.

„Sie ist ganz korrumpirt die Adelmasse;“  
Sprichst du, „sie mästet sich von Erde Fett“, und  
Schweiß

„Der Industrie; läuft nur die böse Strasse;  
„Setzt ihre Ehr' auf's Spiel um jeden niedern Preis.“

Ich will der Edlen Fehler nicht bemänteln,  
Noch das, was Vorurtheil hat eingeführt,  
Nicht weggeföhlet seh'n; doch Schwelgen, Tändeln,  
Das ausgeartete Bastarten ruinirt,

Ist nicht des ganzen Körpers erblich Wesen,  
Der die unächte Brut mit Abscheu von sich stoßt.  
Wo ist ein Stand so rein, und auserlesen,  
Der nicht auch Glieder zählt, beslekt von Lasterrost'?

Wer wird den fruchtenreichen Baum umhauen,  
Weil auch ein wild Geschöß, ein unfruchtbarer Ast  
Aus seinem Stamme treibt? die Saat umbauen;  
Weil mancher Kern nicht für die Aernte Wurzel faßt?

Und ist wohl Essen, Trinken, Vegetiren,  
Stolz, Pracht, und Müßiggang die größte Landes-  
Plag',

Daß du mit Fug', und Recht' kannst lamentiren,  
Als hieng allein von ihnen ab der jüngste Tag?



Schwelgst du nicht selbst bei Fraß- und Saufgelagen?  
 Schmückst dich nicht selbst, wie Aesops, Rab mit frem-  
 der Zier?  
 Streckt nicht dein Pfauenstolz den Kragen?  
 Ist blauer Montag nicht die ganze Woche dir?

Arzt heil' erst deine eigenen Geschwüre,  
 Und theile dann quacksalbende Rezepte aus!  
 Kehre eh den Unrath weg von deiner Thüre,  
 Dann magst du reinigen vom Staub' ein fremdes Haus.

Vollkommenheit läßt sich hier nicht erreichen;  
 Die Menschlichkeit treibt überall ihr böses Spiel  
 Mit Klein-, und Großen, und mit Arm-, und Reichen.  
 O Mensch! sey nachsichtsvoll, auch dir vergibt man  
 viel. (\*)

Unedler Blick auf Galliens Gefilde,  
 Und sieh, was dort der Pöbel, und der Bürger thut.

(\*)

Quid tu?

Nulla ne habes vitia? imo alia haud fortasse minora.  
 Maevius abseutem Novium cum carperet, heu tu,  
 Quidam ait, ignoras te? an ut ignotum dare nobis  
 Verba putas? egomet mi ignosco, Maevius inquit.  
 Stultus, et improbus hic amor est, dignusque notari.  
 Cum tua pervideas oculis mala lippis inunctis,  
 Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,  
 Quam aut aquila, aut serpens Epidaurus? at tibi  
 contra

Evenit, inquirant vitia ut tua rursus et illi.

Horat. Sermon. l. i. Sat. 3.

Wo zeigt der Adel sich in einem solchen Bilde?  
 Gab's unter ihm je eine so monströse Brut?

Erröthe um so mehr, schlägt deiner Zunge  
 Verläumdend Schwert auf seinen Rücken jetzt noch zu;  
 Befehdet izo noch ihn deine Lunge;  
 Und hast du keine Scham, so bist ein Monstrum du! —

Laßt mich's nun ohne Umschweif offen sagen:  
 Wer bei dem Volk' den Adel anschwärzt, untergräbt,  
 Verhüll't ein Schurkenherz in Heuchlerklagen,  
 Weil er durch dessen Sturz nach Macht, und An-  
 sehn strebt.

Sein Wunsch ist sanskülottisch zu regieren,  
 Zu stiften ein despotisch Jakobiner Reich,  
 Worinn die Gleichheit alles soll planiren,  
 Damit der Druk auf alle Punkte werde gleich. }

So zeigt es sich, daß er's mit keinem Stande  
 Recht gut, und redlich mein't; daß der Antagonist  
 Des Adels auch im Deutschen Vaterlande  
 Nur ein verlarvter Feind des Staates selber ist.

Für diesen kämpft, wer für den Adel streitet,  
 Mit dessen Glanz', und Daseyn ist verwebt sein Wohl.  
 Pflicht ist der Kampf, wenn man auch Haß erbeutet;  
 Sieg ist's, wenn man im Streik' auch unterliegen soll.



Selbst auf den Fürsten ist es meist gemünzet,  
 Auf's Haupt der Edlen zielt die list'ge Schmähsucht ab,  
 Wenn man die Edlen lästert; und begrünzet,  
 Wie ich es leider! oft gehör't, erfahren hab'.

Kann wohl ein bied'rer Patriot hier schweigen,  
 Dem treues Blut für Ihn in seinem Herzen schlägt?  
 Soll man sich stumm vor seiner Hyder beugen?  
 Ich nicht, — wenn sie auch Gift auf meine Tritte  
 legt. —

Der Freund der Wahrheit, und des Adels Kenner  
 Spricht ihm das Wort so warm, wie meine Poesie.  
 Dies sprachen ihm vor mir schon große Männer,  
 Und ihr Gewicht ist selbst für mich Apologie.















